Digimon - Cut

Von Selma

Kapitel 24: KERN II

Jetzt war schon wieder ein weiterer Tag vergangen. Doch außer einem Pfleger, der ihm hin und wieder das Essen brachte, hatte Hermann keine weitere Menschenseele zu Gesicht bekommen. Das Digimon hatte bis zum Mittagessen noch zu seinen Füßen geruht, dann war der Pfleger einen Moment unaufmerksam gewesen und Sangloupmon schlüpfte durch den Spalt nach draußen. Fluchend hatte der Pfleger das Tablett in der Nähe der Tür abgestellt, während Hermann alles daran setzte überrascht dreinzublicken. „Ist was?“

Jedenfalls war der Fremde ihm eine Antwort schuldig geblieben und die Tür wurde sehr geräuschvoll wieder geschlossen.

Der Student wartete daraufhin noch kurz ab. Als aber nach fünf Minuten niemand auftauchte seufzte er im Geiste, erhob sich und holte sich das, mittlerweile gut abgekühlte, Essen von der Tür ab und betrachtete es Misstrauisch. Einerseits konnte man sich ja nicht sicher sein, das die Leute, welche ihm das Souvenir am Hals verpasst hatten, nicht noch weitere Vorsichtsmaßnahmen treffen konnten, aber andererseits verspürte Hermann Hunger und es wäre wohl mehr als auffällig, wenn er plötzlich das Essen verschmähte. Im Moment befand sich der Junge in einer echten Zwickmühle. Aber außer abwarten, essen und schlafen konnte er nicht wirklich etwas tun. Sein Zimmer konnte er nur zum duschen oder zu einer Befragung verlassen und dann war immer irgend jemand vom Personal dabei. Wenigstens hielten sie nicht noch auf dem Klo Händchen. Ein schwacher Trost.

„Dummkopf.“

„Hm?“ fragend sah Hermann sich um.

„Dummkopf.“ Wieder erscholl die Stimme und langsam begannen sich erste Umriss eines gewissen, kleinen Körpers vor seinen Augen abzuzeichnen. „Solch einen blauäugigen Seeker habe ich ja noch nie erlebt,“ schimpfte die halbdurchsichtige Gestalt weiter. „Jeder von uns hätte schneller reagiert und ihnen dann die lange Nase gezeigt. Und was machst du? Lässt dich fangen, betäuben und noch mit Drogen vollpumpen, das du auch ja nicht flüchtest. Schämst du dich denn überhaupt nicht?“

Hermann hob erstaunt eine Augenbraue. So aufgebracht hatte er Kerem noch nie erlebt. Eine ganz neue Seite an der alten Seekerin. Eine, die dem Studenten nicht so wirklich gefiel, auch wenn es irgendwie niedlich aussah, wie sie sich da so in Kleinformat auf ihrer Plattform aufregte und mit dem Stock herumwirbelte.

Nachdem die ehemalige Seekerin sich etwas auf diese Art und Weise abreagiert hatte, sah sie Hermann abschätzend an.

„Nun, wie es scheint, haben wir nicht die Zeit mit dem normalen Lehrplan fortzufahren,“ meinte sie plötzlich mit gefährlich ruhiger Stimme. „Ich kann nicht das

Risiko eingehen, dass sie bemerken, das du nicht mehr unter ihrer Kontrolle stehst und dies ändern. Das könnte schwerwiegende Folgen für uns alle haben.

Sie setzte sich im Schneidersitz auf die Plattform und sah Hermann auffordernd an. „Sie überwachen uns, deshalb wirst du deinen ersten Ortswechsel nicht normal durchführen, sondern unter erschwerten Bedingungen.“ Sie verzog das Gesicht. „Ausgerechnet...“ fügte sie sehr leise hinzu, während es dem Studenten heiß und kalt den Rücken herunterlief. Sie hatte das doch schon bei ihrem ersten Treffen erwähnt. Blöd nur, dass er damals beim Wechsel ohnmächtig gewesen war. Dieser war doch damals von Kerem herbeigeführt worden. Warum tat sie es eigentlich jetzt nicht erneut? Das wäre doch für alle einfacher.

Doch plötzlich nahm der Student ihre forschenden Blicke wahr. „Ich kann es nicht mehr durchführen, weil der Seekerstone dich als neuen Besitzer akzeptiert hat. In diesem Falle musst du es also selbst zustande bringen.“

Sie hatte mal wieder in seinen Gedanken gelauscht, stellte Hermann verdrossen fest. „Nein, das habe ich nicht, aber deine Gesichtszüge sind für jemanden wie ein offenes Buch, der in der Lage ist, diese richtig zu deuten. Du musst noch viel mehr an dir arbeiten.“ Jetzt hatte sie es definitiv getan!

„Also gut. Zurück zum Thema,“ wechselte Kerem plötzlich das Gesprächsthema. Normalerweise machen Anfänger zu Beginn mehrere kleine Sprünge, im Abstand von wenigen Metern. Einfach um ihnen mal zu vermitteln wie es sich anfühlt und was sie beachten müssen. Ein jeder Seeker muss ein Gespür für seine Umwelt entwickeln und auch für dorthin, wo er hin möchte. Außerdem ist diese Fähigkeit sehr Kräftezehrend. Wer sich überschätzt kann zwischen den Welten hängen bleiben, oder am Ziel vor Entkräftung sterben.“ Sie hob mahnend einen Zeigefinger. „Dummerweise können wir hier nicht trainieren und so deinen Körper wenigstens etwas darauf vorbereiten. „Ein Sprung zu dir nach Hause wäre zum einen zu weit und zu riskant und es würde mich nicht wundern, wenn deine 'Gastgeber' diesen Ort nicht immer noch überwachen. Einfach um das Risiko zu minimieren. Du währst wahrscheinlich nicht in der Lage ihnen von dort aus noch entkommen zu können. Außerdem wollen wir deine Familie doch nicht unnötig dort mit hineinziehen, oder?“

Sie sah nachdenklich auf eine der Betonwände.

„Bleibe wohl nur noch die Digiwelt. Aber selbst das wird eine gefährliche Sache.“ Kerems Blick musterte Hermann. „Du kennst viel zu wenige Orte und wir wissen nicht in welcher Position sie sich derzeit im Verhältnis zu diesem Ort befinden. Und das Gespür, dass du 'ertasten' hast du noch nicht. Ich selbst habe dafür fast ein halbes Jahr gebraucht, bis ich es nur ungefähr einschätzen konnte. Aber mit diesem Körper,“ sie hob bedauernd die Arme, „kann ich es wieder nicht.“

Nachdenklich blickte Kerem sich um. „Du hast echt die Gabe jemandem Kopfschmerzen zu bereiten, der schon gar keinen normalen Körper mehr hat.“

Wie zur Verdeutlichung begann sie sich mit einer Hand die Stirn zu massieren. „Verdammt,“ fluchte sie leise dabei. Es war mehr als offensichtlich, dass sie in einer gewaltigen Zwickmühle steckten.

„Also das wichtigste ist,“ sie sah ihn scharf an, „das du dich auf einen Ort konzentrierst, an dem du schon einmal warst und dessen Gegebenheiten du kennst. Nichts ist unangenehmer, als Bekanntschaft mit einem Hindernis zu schließen, da die wenigsten freiwillig zur Seite gehen werden. Was zuerst dort ist, bleibt auch da. Was das zu bedeuten hat, kannst du dir sicherlich auch ohne weitere Ausführungen vorstellen, oder?“

Hermann nickte und schluckte trocken, als er es sich bildlich vorstellte und diesen

Gedanken dann doch lieber schnell wieder verdrängte.

„Deshalb bevorzugen wir für die ersten Sprünge normalerweise glatte, weite Ebenen, ohne Bäume, Steine oder sonstige außergewöhnliche Beschaffenheiten.“ Kerem kniff die Augen zusammen. „Später, wenn du erst mal ein Gefühl dafür entwickelt hast, wirst du es schon vor dem Sprung merken können ob da ein Hindernis ist, oder nicht. Aber für den Anfang würde ich dir empfehlen etwas Höhenversetzt zu wechseln, es sei denn du legst Wert auf Steine IN deinen Füßen.“

Ihre Plattform schwebte etwas näher heran und dann berührte sie mit den halb durchsichtigen Fingern seine Stirn. „Schließe deine Augen und versuche dir vorzustellen wo du hin könntest.“

Sie tat es ihm gleich. „Hm, das Schloss von Justiciamon und...“ Kerem zögerte kurz, „das Museum erscheinen mir als die klügsten Auswahlmöglichkeiten. Dort sollte es genügend Platz geben.“

Langsam öffnete sie die Augen wieder und entfernte sich etwas von Hermann.

Der Student schluckte. „Aber... wenn ich jetzt wirklich springe... was ist mit Leif?“ Er hatte von Sangloupmon noch mehr über dessen Existenz erfahren.

Die kleine Seekerin versteifte sich auf ihrer Plattform. „Zu gefährlich. Es ist schon riskant wenn du alleine springst. Aber noch jemanden mitzunehmen, wo du überhaupt keine Erfahrung hast... das wäre unverantwortlich.“

Sie presste die Fingerspritzen aneinander. „Versteh mich jetzt bitte nicht falsch. Ich bin die letzte, die möchte, dass sich unser Anführer noch länger in den Fängen dieser Leute befindet. Jetzt wo ich weiß, das wenigstens einer von uns noch lebt. Aber du musst es auch logisch sehen. Zum einen, du weißt nicht wo er ist, zum anderen werden sie dich bestimmt auch nicht zu ihm lassen.“ Kerem verstummte und blickte zu Boden. „Erst musst du lernen deine Kräfte zu kontrollieren. Dann können wir versuchen ihn zu holen.“ - 'Wenn es dann nicht zu spät ist,' fügte Kerem in düsteren Gedanken hinzu, behielt es aber für sich, stattdessen hob sie wieder den Blick. Im gleichen Augenblick machte sich draußen jemand an der Tür zu schaffen.

„Es wird Zeit für dich zu gehen.“ Sie kam wieder näher. „Entscheide dich schnell und dann versuche deinen Geist auszuschicken und die Kräfte des Seekerstones zu erspüren und nach deinem Willen zu formen.“ Sie knurrte die letzten Worte schon fast. „Du brauchst einen Durchgang dorthin. Zwing ihn dir einen zu erstellen.“

Unter Hermanns Füßen schien der Boden kurz zu erzittern, aber ansonsten passierte nichts.

„Na los. Stärker.“ feuerte Kerem ihn an, während die Tür sich langsam öffnete.

„Ich versuchs ja,“ presste Hermann zwischen zusammengekniffenen Zähnen hervor. Schweiß trat auf seine Stirn. Er konnte zwar etwas spüren, aber das Formen und der Weg stellten ihn vor große Probleme.

Zwei Pfleger betraten den Raum. Sie wirkten ziemlich überrascht, als sie den Jungen in solch einer angestregten Haltung sahen. „Is was?“ fragte der eine, doch dann bemerkte er, das sich der Boden unter Hermann veränderte. Der andere Pfleger eilte hinaus und schrie etwas, dann verlor Hermann sprichwörtlich den Boden unter den Füßen und stürzte in Dunkelheit. Er bekam das kurze Aufglühen seines 'Armbandes' gar nicht mit.

##

Langsam ließ sich Sangloupmon wieder neben dem blassen Jungen nieder. Das wolfsähnliche Digimon musterte seinen Partner seufzend und fiepste leise.

Doch von dem Jungen gab es keine Reaktion.

Vorsichtig schob er seine Schnauze unter die Hand und murrte zufrieden, als er ein

kurzes Zucken erspürte. Auch wenn Leif nicht in der Lage war mit ihm zu reden. Allein diese kleine Reaktion zeigte, dass er noch bei ihm war.

„Keine Sorge, er ist bald wieder auf dem Damm,“ meinte plötzlich ein Arzt, der den Raum betrat.

Das Digimon zog die Schnauze zurück und knurrte warnend, während er sich langsam aufrichtete und zu dem Kittelträger drehte.

„Sachte mein Großer, du musst mich schon zu ihm lassen, oder wie sollen wir ihm sonst helfen?“ Er winkte mit einer aufgezogenen Spritze.

Am liebsten hätte Sangloupmon etwas erwidert, aber da dieser Mann nur eine Brille und keinen Ohrstecker trug, schenkte er sich einen Kommentar, den der Andere eh nicht verstand.

Stattdessen trat er langsam zur Seite.

„Braver Wolf.“

Was würde wohl passieren, wenn er diesen Menschen mal kurz das Bein ankaute?